Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 13

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Büchertitel. "Briefe, die ihn nicht erreichten", "Menschen, die den Weg versloren", "Frauen, die den Ruf vernommen", "Wie auch wir vergeben ...", "Und über uns leuchtende Sterne" ... usw. Alles Büchertitel unserer Tage, Romantitel, darauf berechnet, daß wer von diesen Erzeugnissen redet oder schreibt, mit ihnen hantiere. Sie könnten und all ihre vielen, gegenwärtig sich häufenden gleichartigen Genossen nicht unhandlicher, nicht schwerställiger sein. Möchten Schriftsteller und Schriftstellerinnen nicht die Enade haben, vielmehr, zurücksehrend zu vorherigem

schlichten Brauch, die Titel ihrer Schöpsfungen wieder so zu formen, daß möglichste Knappheit ihrem praktischen Zweck entsgegenkommt? Wenn dabei für den bloßen Titel auch etwas Kraft, Anspielung, Ahnungsgehalt verloren gehen sollte, wär's um der simpeln Nütslichkeit der Kürze willen immer noch wohl zu ertragen, und ist das Buch darnach, so wird es auch ohne modisches Gestatter von Satzragmenten im Titel, durch seinen Inhalt, eine Stimmung um seinen Titel schaffen. Also, bitte!

Literaturund Kunst des Pluslandes

Gerhart Sauptmanns neues Luftspiel "Die Jungfern vom Bijchofsberg" fand am Berliner Lessingtheater eine unzweideutige Ablehnung, wobei es in der Première zu einem jener Theaterskandale tam, die nun einmal hier leider in Mode gekommen sind. Freilich müssen sich auch die Freunde Gerhart Sauptmanns eingestehen, daß dieses Stud, das z. I. mit den plumpsten hergebrachten Luftspiel= effekten im Stile Benedig' arbeitet, nicht zu retten ist. Die Handlung des Buches dreht sich im wesentlichen darum, daß eine der vier Töchter vom "Bischofsberg" einer Besitzung an der Saale - ihren richtigen Freier, der ploglich aus Gud= amerika zurückgekehrt ist "kriegt". Zu die= fem Zwede muß aber vorher ihr gegenwärtiger Verlobter — ein gräßlicher Schulpedant — eliminiert werden. Das alles geschieht aber auf so humorlose Art und mit Silfe von so banalen und abgedroschenen Intrigen, daß man es dem Berliner Publikum nicht verdenken kann, wenn es ein so wenig lustiges Lustspiel mit aller Entschiedenheit ablehnt, was freilich sein teilweise pöbelhaftes Benehmen in der Pre= mière keineswegs entschuldigt. Es soll aber nicht verkannt werden, daß dem gangen an sich so schwachen Stücke ein sehr poetisches

Motiv zugrunde liegt. Das Stück spielt in der Nähe von Naumburg und es ist darin viel die Rede von den herrlichen Kunstschätzen des Naumburger Domes, der, - wie ich von Gerhart Sauptmann felber weiß, - einer der Lieblingsstätten des Dichters ist. Die fast hellenische Lebens= freude, die aus den Plastiken dieses Domes spricht, sollte wohl über das ganze Stück ausgegossen sein. Leider ist dies dem Dichter gar nicht gelungen, und es ist nur ein Trost, daß die Entstehung dieses Stückes por diejenige seines Pippa-Märchens fällt, so daß man in ihm nicht die lette Stufe der Entwickelung Gerhart Sauptmanns zu erblicken braucht! H. B.

Münchner Residenztheater. Felix Dörsmanns Schauspiel "Der stumme Sieger" hatte hier bei seiner ersten Aufführung nur schwachen Erfolg. Das Stück leidet namentlich an einer starken Unwahrscheinslichkeit der Handlung und an sonstigen Mängeln.

Ludwig Thuille ist Anfangs Februar in München gestorben. 1861 in Bozen im Tirol geboren, bildete er sich nach absolvierter Schulzeit auf der königlichen Akademie der Tonkunst in München zum Pianisten und Komponisten aus und wurde 1893 zum Professor an diesem Institut ernannt, dessen Ansehen und Ruf er bedeutend vermehren half.

Noch größer aber als die seiner Lehrstätigkeit ist die Bedeutung Thuilles als Komponist. Unter den heutigen Tonsdichtern steht er in erster Reihe. Bon seinen nicht gerade sehr zahlreichen größern Werken sind vor allem die Opern "Theuersdank" und "Lobetanz" zu nennen, von denen die letztere sich eines großen Ersfolges zu erfreuen hatte. Ferner die "Romantische Ouvertüre", seine Kammers

musikwerke, sowie eine große Anzahl von Liedkompositionen.

Raldreuth-Ausstellung. Zu Ehren des von Stuttgart wegziehenden bekannten Malers Graf v. Kaldreuth hat der dortige Galerieverein im Festsaal der Kunstentademie eine Ausstellung von Werken dieses Künstlers veranstaltet, die ein in Einzelheiten vorzügliches, wenn auch nicht zusammenfassendes Bild von ihm gibt. Kaldreuth war von 1900 bis 1905 Direktor der Kunstschule in Stuttgart.



Schweiz.

Sans Mühlestein: "Ein Buch Gedichte". Berlag von A. Benteli, Bern 1906.

Ein junger Dichter und sein Erstlings= werk. Erstlingswerke sind nicht Erfüllung, sind Verheißung; sind nicht das Ziel, son= dern die Hoffnung und der Weg. Oft nicht einmal der eigene Pfad, die breite Straße nur, auf der viele, allzuviele für= bak wandern, spähend, ob nach rechts und links nicht unbegangne Steige zweigen, die zu fremder, vorher nie geschauter Schönheit führen. Ach, ihrer sind wenig, die ein Blätzchen finden, das früher nicht betreten ward und fortan ihren Namen tragen soll. Da zieht nun wieder einer aus. Soffnung und Sehnsucht im Bergen, ein fernes Ziel zu suchen, und niemand vermag zu sagen, ob er's finden wird; ob man seinen Namen wie den eines Siegers nennen wird oder ihn zu jenen zählen, die ein Traum genarrt und denen eine Hoffnung log. Gleichviel, man mag ihm seine Fahrt mit guten Bunschen segnen. Das ist vielleicht die beste Stimmung, die der Kritiker einem Erstlingswerk entgegen= bringen fann; sie wird ihn jede Schönheit tiefer fühlen lassen und jedem Mangel gegenüber milber stimmen, wenn er die

Hoffnung, die Verheißung grüßt und von der Blüte nicht verlangt, daß sie Frucht sei, ehe ihre Zeit gekommen. —

"Denn was ich jemals schrieb", heißt es irgendwo in diesen Versen, "denn was ich jemals schrieb und was ich je getan,

Es ist wie Nacht, wie Traum, wie Glut — ein franker Wahn."

Dunkle Gluten flackern auch wirklich in den besten der Mühlesteinschen Gedichte, nächtige Träume breiten sich darüber aus in lastender Bucht, aus deren brütender Schwere eine müde Sehnsucht die Klügel reden möchte, die ihr bleiern niedersinken. Beimlose Sehnsucht, die nach einer Stätte dauernder Ruhe strebt und ihre Gedanken tastend an Wahnsinnsnacht und Grabes= dunkel vorüberwandern läßt: das ist der Grundzug dieser tiefschmerzlichen Poesie, ihr verwandtester Ausdruck der erstickte Schrei. Da und dort schlägt diese Stimmung jählings um, die düstern Träume verwehen; dann weiß Mühlestein auch fräftig= zuversichtliche Töne zu finden, die fest und start einherschreiten. So in "Wintertag" ein Gedicht, dessen knappe Prägung besonders zu rühmen ist:

Meine Seele ist voll Gesanges — Boll Gesanges wie die Erde, Wie die weite weiße Erde.